Geisteswissenschaft

Verein arriOla

Kommerzielle Tanzstile unterrichten – Tanz & Pädagogik erforschen (Band 2)

Beiträge des Kollegs für kommerzielle Tanzstile und -pädagogik

Sammelband

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2015 GRIN Verlag
ISBN: 9783668074828

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/309229

Verein arriOla

Kommerzielle Tanzstile unterrichten – Tanz & Pädagogik erforschen (Band 2)

Beiträge des Kollegs für kommerzielle Tanzstile und -pädagogik

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

KKTP
kolleg für kommerzielle tanzstile
und -pädagogik

Kommerzielle Tanzstile unterrichten – Tanz & Pädagogik erforschen

Band 2

Beiträge des Kollegs für kommerzielle Tanzstile und -pädagogik

Sammelband der Abschlussarbeiten 2015

Herausgegeben vom Verein arriOla,
Sportverein zur Förderung junger Tanztalente

Oktober 2015

Vorwort

Das KKTP, Österreichs erstes Kolleg für kommerzielle Tanzstile und -pädagogik, soll nicht nur anhand von vielen praktischen und theoretischen Einheiten Anleitungen zum Einsatz von kommerziellen Stilen in der tanzpädagogischen Arbeit bieten, sondern diese auch im Rahmen von fundierten Abschlussarbeiten erforschen. Wenn in Folge von Tanz und Tanzen gesprochen wird, so versuchen wir alle beschriebenen Charakterisierungen und mit dem Tanzbegriff gerade das große Spektrum mit all seinen verschiedenen Möglichkeiten mitzudenken. Die Bandbreite, innerhalb der das Thema Tanz behandelt werden kann und soll, zeigen die Abschlussarbeiten der Absolventinnen des KKTP. Die seit 2014 vom Verein arriOla herausgegeben Reihe *Kommerzielle Tanzstile unterrichten – Tanz & Pädagogik erforschen* setzt sich zum Ziel, diese Arbeiten und deren Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und den kommerziellen Tanz auch in seiner Theorie, seinen Funktionen und Möglichkeiten damit weithin sichtbar zu machen.

Ziel des KKTP in der Praxis ist die Ausbildung von TanzlehrerInnen auf pädagogischer, tänzerischer und choreographischer Ebene, wodurch sie dann befähigt sind, SchülerInnen vom Kinder- bis zum Erwachsenenalter ein vielfältiges Unterrichtsspektrum an kommerziellen Tanzstilen zu bieten.[1] Das Curriculum enthält eine didaktische und methodische Ausbildung für alle Altersbereiche, legt dabei sein Hauptaugenmerk aber speziell auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Auch die theoretisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Tanz per se, insbesondere aber mit kommerziellem Tanz, ist wesentlicher Teil der Ausbildung.

Die in diesem Sammelband veröffentlichten Arbeiten stammen alle von Absolventen des Kolleg-Abschlussjahrgangs 2015.

1 Vgl. URL: http://www.kktp.at (Zugriff am 28.09.2015).

Inhaltsverzeichnis

Einleitung
Hannah Kabelka, Leitung KKTP 9–12

AkzepTANZ: Die Integrationswirkung des kommerziellen Tanzstils Hip Hop auf Jugendliche mit Migrationshintergrund
Julia Bichl 13–44

Theoretische und basispraktische Grundlagen des Akrobatikunterrichts in Kindertanzstudios
Judith Draskovits 45–74

Die Kommerzialisierung des Tanzbegriffs HipHop durch die Medien – Vom Socialdance zum Bühnentanz
Anna Illenberger 75–102

Tanz trotz Hörbeeinträchtigung. Die positiven Auswirkungen von Tanz und Möglichkeiten der Optimierung tänzerischer Fertigkeiten für Hörgeschädigte
Maria Mandl 103–128

Die Macht des Kopfes im Tanz – Selbstmotivation als Selbsthilfe. „Wie lässt sich die tänzerische Leistung mittels der intrinsischen Motivation steigern“
Eva Martin 129–152

Tanz im Spitzensport. Positive Auswirkungen von Tanztraining auf den Körper eines Leistungssportlers am Beispiel eines professionellen Amercian Football Spielers
Katharina Steiner 153–178

Der Kreative Kindertanz, ein Beispiel für ganzheitliche Bewegungserziehung, als Alternative zu „versporteten“ Bewegungsangeboten
Sari Wallisch 179–194

„Voice & Dance“ – Die Stimme als Stütze des Tanzes. Wie kann die Stimme den Kindertanzkurs unterstützen?
Jessica Wurzer 195–216

Literaturverzeichnis (inkl. Abbildungen und Tabellen) 217–227

Begriffsregister 228

Hannah Kabelka, Leitung KKTP

Einleitung

Über viele Jahre hinweg haben die Menschen sich Gedanken über eine Definition von Tanz gemacht. Was ist Tanz? Was tun wir, wenn wir tanzen? Warum tanzen wir? Und was kann Tanz bewirken?

Folgt man beispielsweise der Beschreibung des Universalduden, kann Tanz einmal als

> „[geordnete] Abfolge von Körperbewegungen, die nach einem durch Musik oder eine andere akustische Äußerung (wie Schlagen, Stampfen o. Ä.) hervorgebrachten Rhythmus ausgeführt wird"

verstanden werden.[1]

Der ungarische Tanztheoretiker Rudolf von Laban vertritt außerdem die Ansicht, dass Tanz eine Brücke zwischen der Psyche des Menschen und seiner Umwelt schafft. Er macht hier auf eine interessante Unterscheidung zwischen Tanz und Sport im allgemeinen aufmerksam, indem beim Tanz der Prozess der Bewegungsaktion selbst in den Vordergrund rücke, während bei anderen Aktivitäten, wie im Sport oder auch bei der Arbeit, unsere Aufmerksamkeit zumeist auf das praktische Resultat unserer Aktionen gerichtet sei.[2] Laban räumt aber auch ein, dass nicht jedes „oft ‚Tanzen' genanntes Umherspringen und Herumhüpfen die eben beschriebene einigende und harmonisierende Wirkung hat."[3] So mag es beispielsweise in vielerlei Showtanzstilen und vor allem im professionellen Tanzbereich oftmals vorkommen, dass vermehrt das Endresultat zum Hauptaugenmerk wird.

Viele Charakteristika. Vielfältigkeit.

Ausgehend von dieser Vielfalt an Definitionsversuchen wird in den vorliegenden Arbeiten nun genau diese Vielfalt an Möglichkeiten und Wirkungen von und durch Tanz aufgearbeitet.

Dass Tanz vielleicht nicht nur Sport ist, sondern auch in seiner ganzheitlichen Form betrachtet werden soll, greift **Sari Wallisch** in ihrer Arbeit „Der Kreative Kindertanz, ein Beispiel für ganzheitliche Bewegungserziehung, als Alternative zu ‚versporteten' Bewegungsangeboten"[4] auf. Sie diskutiert die Veränderungen der aktuellen Lebensbedingungen, spricht von einer „Versportung" der Kindheit und zeigt den Kreativen Kindertanz als facettenreiche ‚Sportart' einer ganzheitlichen Bewegungserziehung auf.

Auf einer ganz anderen Ebene befasst sich **Katharina Steiner** in ihrer Arbeit „Tanz im Spitzensport" ebenfalls mit der Thematik Tanz vs. Sport. Ihrem Interesse gilt es aufzuzeigen, inwie-

1 Duden – deutsches Universalwörterbuch 2007, S. 1661
2 Laban 2001, S.125
3 Ebd., S.126
4 Vgl. den Beitrag von Sari Wallisch im vorliegenden Band, S.179–194.

fern sich Tanz als Sportart auch ergänzend zum üblichen Training eines Spitzensportlers einer anderen Sportart positiv auswirken kann. Am Beispiel eines professionellen American Football Spielers untersucht sie somit die Auswirkungen von Tanztraining auf dessen körperliche Fähigkeiten.[5]

Die Autorinnen der vorliegenden Arbeiten beleuchten die Vielfalt von Tanz außerdem auch in dessen Wirkungsmöglichkeiten für unterschiedliche Menschen. Tanz ermöglicht es, für unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Bedürfnisse einen individuellen Nutzen zu bringen. So befasst sich **Maria Mandl** in ihrer Arbeit „Tanz trotz Hörbeeinträchtigung" mit den positiven Auswirkungen von Tanz und den Möglichkeiten der Optimierung tänzerischer Fähigkeiten für Menschen mit Hörbeeinträchtigung.[6] Auch **Julia Bichl** behandelt in „AkzepTANZ: Die Integrationswirkung des kommerziellen Tanzstils Hip Hop auf Jugendliche mit Mitgrationshintergrund" ein aktuelles und wichtiges Thema unserer Zeit. Sie wählt für ihre Forschung an einer Neuen Mittelschule in Wien Tanz als Mittel für die positive interkulturelle Begegnung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund.[7]

Es wäre einschränkend den Begriff Tanz sowie die damit verbundenen Vorstellungen und Konzepte, als etwas Feststehendes oder Abgeschlossenes anzusehen. Die Auszubildenden am KKTP werden stets bekräftigt, vorhandenes Wissen über Tanz zu verstehen und zu teilen, neue Ansätze zu prüfen und eigene Ideen weiterzuverfolgen. Erste Ideen für neue Konzepte in Verbindung mit Tanz wurden im Rahmen der Abschlussarbeit von **Jessica Wurzer** und **Judith Draskovits** ausgearbeitet.

„Voice & Dance" nennt sich das Projekt von Jessica Wurzer, bei dem die Stimme als Stütze des Tanzes eingesetzt wird. Methodisch und didaktisch konzipiert, führt sie eine Untersuchung mit einer Kindertanzgruppe im Alter von sieben bis neun Jahren im arriOla Tanzstudio durch und erforscht die unterstützende Wirkung der Kombination von Tanz und Stimme.[8]

Auch Judith Draskovits bringt in ihrer Arbeit „Theoretische und basispraktische Grundlagen des Akrobatikunterrichts in Kindertanzstudios" neue Anregungen zur optimalen Gestaltung und Integration des Akrobatikunterrichts in einem tänzerischen Setting. Inwiefern auch Kindertanzstudios von diesem umfangreicheren Angebot profitieren können und welche Grundfertigkeiten durch die Tanztrainer vermittelt werden können und sollten, bearbeitet sie ausführlich in ihrem Konzept der Kombination von Tanz und Akrobatik.[9]

Auch lange bestehende Begriffe und Bedeutungen im Tanzbereich sind von gesellschaftlichen Veränderungen nicht auszunehmen. Die gesamte HipHop Kultur und insbesondere der eigentlich noch junge Tanzstil HipHop sind stets in Bewegung und eine einheitliche Meinung ist wissenschaftlich belegt nur schwer auszumachen. **Anna Illenberger** hat sich in ihrer Arbeit „Die Kommerzialisierung des Tanzbegriffs HipHop durch die Medien" auf eine Reise von den

5 Vgl. den Beitrag von Katharina Steiner im vorliegenden Band, S.153–178.
6 Vgl. den Beitrag von Maria Mandl im vorliegenden Band, S.103–128.
7 Vgl. den Beitrag von Julia Bichl im vorliegenden Band, S.13–44.
8 Vgl. den Beitrag von Jessica Wurzer im vorliegenden Band, S.195–216.
9 Vgl. den Beitrag von Judith Draskovits im vorliegenden Band, S.45–74.

Socialdances bis zum heutigen Bühnentanz HipHop begeben. Anhand von bestehender Literatur über HipHop, sowie medientheoretisch fundiert, erforscht sie, wie sich der Tanzbegriff HipHop Über die Zeit verändert hat, welche Rolle die Medien im Hinblick der Kommerzialisierung spielen und was der Begriff heute für die breite Masse bedeuten mag.[10]

Abschließend zeigt die Arbeit von **Eva Martin** auch, wie wichtig jeder Mensch selbst in der beschriebenen ‚Vielfalt von Tanz' ist. „Die Macht des Kopfes im Tanz – Selbstmotivation als Selbsthilfe" ist eine spannende Forschung über die Selbstmotivation bei TänzerInnen, für welche das Ergebnis mit Leistung in Verbindung steht. Anhand verschiedener Motivationstheorien und eines Selbstversuchs untersucht sie die Steigerung der tänzerischen Leistung durch die intrinsische Motivation.[11]

Die Bandbreite, innerhalb der das Thema Tanz behandelt werden kann und in den Abschlussarbeiten der Absolventinnen des Kolleg für kommerzielle Tanzstile und –pädagogik (KKTP) von 2015 behandelt wird, reicht also weit über den universellen Zugang zu Tanz rein als Bewegungsform oder Sportart hinaus. Mit verschiedenen Zugängen zum Thema sowie in der Diskussion alter und neuer Konzepte lassen die Autorinnen der Beiträge im vorliegenden Sammelband das breite Spektrum von Tanz in seinen unterschiedlichen Facetten, Funktionen und Aufgaben deutlich werden.

10 Vgl. den Beitrag von Anna Illenberger im vorliegenden Band, S.75–102.
11 Vgl. den Beitrag von Eva Martin im vorliegenden Band, S.129–152

Julia Bichl

AkzepTANZ: Die Integrationswirkung des kommerziellen Tanzstils Hip Hop auf Jugendliche mit Migrationshintergrund

Einleitung

Kulturelle Vielfalt prägt unsere Gesellschaft so stark wie nie zuvor. Aufgrund wachsender Globalisierungsprozesse und Migrationsbewegungen lebten 2014 rund 1,7 Millionen (20,4%) Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich (Statistik Austria).[1]

Diese vorherrschende Multikulturalität birgt nicht nur viele Chancen, sondern führt auch zu vielen Herausforderungen und Konsequenzen für Gesellschaft, Bildung und Erziehung. Anstelle von Ablehnung, Befremdung und kulturellen Differenzen sollen sich die Menschen unterschiedlicher Kulturen Respekt, Wertschätzung und Akzeptanz entgegenbringen können. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Vermittlung eines positiven Umgangs mit dem „Fremden". Doch wie kann Befremdung bereichernd erfahren und dadurch die multikulturelle Integration gefördert werden?

Wie der Titel der vorliegenden Abschlussarbeit „*AkzepTANZ: Die Integrationswirkung des kommerziellen Tanzstils Hip Hop* für Jugendliche mit Migrationshintergrund" verrät, wird der TANZ als Mittel für die positive interkulturelle Begegnung gewählt.

Ausgangspunkt dafür ist die Tatsache, dass in fast allen Kulturen der Erde getanzt wird und Tanz demnach

> *„(...) als interkultureller Dialog von Personen ganz unterschiedlicher nationaler oder kultureller und biographischer Herkunft zu begreifen ist: Als Auseinandersetzung, als Prozess der Kommunikation und Interaktion, in der die Aktiven ganz unterschiedliche Vorerfahrungen, Auffassungen und Präferenzen von Tanz einbringen."*[2]

Das Ziel der nachfolgenden Forschungsarbeit besteht folglich darin, die soeben beschriebenen Herausforderungen unserer multikulturellen Gesellschaft aus der Perspektive der Tanzpädagogik zu beleuchten. Es soll die Wirkung des Tanzes – im Speziellen des kommerziellen Tanzstils Hip Hop – als Mittel zur Akzeptanz fremder Kulturen und der dahingehenden multikulturellen Integration analysiert werden, wobei folgende Forschungsfrage beantwortet wird:

> Inwiefern wird die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch gemeinsame Tanzstunden des kommerziellen Stils Hip Hop beeinflusst?

Zur Beantwortung dieser Frage beschränkt sich die Vorgangs- und Forschungsweise im ers-

1 Vgl. Statistik Austria - Ergebnisse im Überblick: Migrationshintergrund. URL: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund (21.04.2015).

2 Fleischle-Braun 2005, S.61.

ten Teil der Arbeit zunächst auf die hermeneutische Methode, die dazu dient, relevante Quellen und Texte zu analysieren und in Bezug zueinander zu setzen.

Zunächst müssen die Begriffe „Integration", „Migrationshintergrund" und „Tanz" definiert werden, wobei bei dem letztgenannten Terminus vor allem auf den kommerziellen Tanzstil Hip Hop eingegangen wird. Darauf folgt die Analyse des Integrations*potentials* von Tanz. Dabei werden im Sinne der Hermeneutik die Aspekte der kulturellen Identität, des interkulturellen Lernens sowie des sozialen Lernens und deren Zusammenhang mit der Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund herausgearbeitet. Diese theoretische Auseinandersetzung bildet wiederum die Grundlage für die darauffolgende empirische Analyse, im Rahmen derer die tatsächliche Integrations*wirkung* von Tanz auf Kinder mit Migrationshintergrund ermittelt werden soll. Die Forschung wird an einer Neuen Mittelschule in Wien durchgeführt und setzt sich grundsätzlich aus zwei Untersuchungen zusammen, wobei zunächst der reguläre Unterricht beobachtet wird. Durch die anschließende Planung, Durchführung und Beobachtung von Hip Hop-Unterrichtsstunden werden die zuvor erbrachten theoretischen Überlegungen in der Praxis angewendet, wodurch eine Brücke zwischen Theorie und praktischem pädagogischem Handeln geschlagen werden soll. Um dabei eine aussagekräftige und wissenschaftliche Beantwortung der Forschungsfrage zu erzielen, bedarf es einer genauen Erläuterung der Rahmenbedingungen, der Vorgehensweise und der Methode sowie der Zielgruppe und der Beobachtungskriterien. In einem abschließenden Resümee werden sowohl die theoretischen als auch die praktischen Erkenntnisse als vorläufiges (Zwischen)Ergebnis reflektiert und mit einem kritischen Ausblick auf die zukünftige Integrationsarbeit mittels kommerziellem Tanz abgeschlossen.

1. Begriffsbestimmungen

Bevor eine umfassende Beantwortung der Forschungsfrage erfolgen kann, müssen zunächst die wichtigsten verwendeten Begriffe geklärt werden. Erst dadurch kann eine zielgerichtete und erfolgreiche Analysearbeit erfolgen.

1.1 Tanz

Wie bereits in den einleitenden Worten erwähnt, ist der Tanz eine elementare, repräsentative und tief verwurzelte Bewegungsform fast aller Kulturen der Welt und zudem eine sehr persönliche und individuelle Ausdrucksform des Menschen. Dies führt zu einer großen Bandbreite an möglichen Definitionen für den Begriff „Tanz". Im Hinblick auf meine Forschungsarbeit und gleichzeitig als Begründung dafür, warum eben der Tanz als geeignetes Bewegungsmedium für die Förderung des interkulturellen Kontakts und der

Integration gewählt wurde, wird „Tanz" folgenderweise definiert:

> „Der Tanz hat eine jeweils kulturspezifische Ästhetik und Ausprägung, er ist eine kulturspezifische „Sprache", die mit eigenen und typischen Codes und Symboliken sowie bevorzugten Wahrnehmungsweisen des Menschen, die für bestimmte historische Epochen, Kulturkreise oder Gesellschaften gelten. Tanz ist aber gleichzeitig auch ein universal-verbindendes Medium mit allgemein verständlichen Archetypen, d.h. mit transkulturellen Eigenschaften."[3]

Eben diese kulturübergreifenden Eigenschaften wie Musik, Rhythmus und Körper und die daraus resultierende Bewegung des Körpers in musikalisch-rhythmischer Übereinstimmung führt dazu, dass beim Tanzen miteinander nonverbal kommuniziert wird und diese Form von Bewegung dadurch als identitätsstiftende Ausdrucksform für die Angehörigen einer bestimmten (Sub)Kultur, Altersklasse, eines Geschlechts oder einer ethnischen Gruppe dienen kann.[4]
Im folgenden Abschnitt soll die Frage geklärt werden, warum aus der großen Fülle von Volkstänzen und Tanzarten eben der kommerzielle Tanzstil Hip Hop für die Integrationsarbeit ausgewählt wurde und wie dieser in Bezug auf das sehr komplexe Feld des „Hip Hop Tanzes" definiert wird.

1.1.1 Der kommerzielle Tanzstil Hip Hop

Wie bereits in den einführenden Worten kurz erwähnt wurde, ist die heutige Gesellschaft wesentlich von Globalisierungs- und Migrationsprozessen geprägt. Die verschwimmenden Ländergrenzen fördern die Multikulturalität und führen unter anderem dazu, dass vor allem junge Menschen nicht nur in einem Kulturkreis, sondern unter dem Einfluss vieler verschiedener Kulturen aufwachsen. Demnach entsteht der Anspruch auf eine „gemeinsame Kultur" oder besser gesagt auf eine Schnittstelle für die verschiedenen Kulturen, die als Identifikationsmöglichkeit und Plattform dient, auf der sich Jugendliche während ihrer Pubertät darstellen und ausdrücken können.[5]

In diesem Zusammenhang bestätigt Lowinski, dass Jugendliche Kleidungs-, Musik-, und *Tanzstile* dazu nutzen, um sich in Übereinstimmung bzw. in Abgrenzung zu anderen darzustellen.[6] Im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit wurde die Hip Hop-Kultur als eben diese gemeinsame Darstellungs- und Identifikationsplattform gewählt:

> „Hip Hop bezeichnet eine breite kulturelle Bewegung mit eigener Philosophie, Ästhetik, Bewegung sowie eigenen Werten, Motiven, Mode, Sprachgebrauch, Tanz und sozialen Interaktionsmustern."[7]

Eine mögliche Begründung dafür, warum in dieser Arbeit gerade Hip Hop als Mittel zur Integ-

3 Fleischle-Braun 2005, S.60.
4 Vgl. Pavicic 2007, S.56.
5 Vgl. McGurl 2002, S.84.
6 Vgl. Lowinksi 2007, S.100.
7 Klein, Gabriele/Malte, Friedrich (Hrsg.) 2003, S.30.

ration Jugendlicher mit Migrationshintergrund ausgewählt wurde und als „Brücke" zwischen den Kulturen fungieren soll, liegt in seiner Entstehungsgeschichte bzw. in seinen gesellschaftlichen Hintergründen. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, wird nun nicht auf die gesamte Geschichte, sondern nur auf die für die Forschung relevanten Aspekte der Geschichte eingegangen:

Die Hip Hop-Kultur, zu der die vier Elemente DJing, MCing (Rap), Writing (Graffiti) und B-Boying zählen, entstand Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre in der Bronx New York Citys, wobei die Atmosphäre dieser Zeit in den USA von sozialer Ungerechtigkeit, Intoleranz, Rassismus, Gewalt, Gangs und Bürgerrechtsbewegungen geprägt war.[8] Die damals in den Bronx lebenden Mitglieder der Hip Hop-Kultur waren vor allem Angehörige nicht weißer Bevölkerungsschichten, zu denen insgesamt fünf verschiedene schwarze Kulturen zu zählen sind: Zum einen emigrierten in den 60ern viele Schwarze aus Puerto Rico und Jamaica nach New York City, wie etwa der als einer der Pioniere des Hip Hop geltende DJ Kool Herc. Zum anderen lebten auch dunkelhäutige NordamerikanerInnen, CubanerInnen und Menschen aus Barbados in der Bronx.[9] Es muss demnach besonders hervorgehoben werden, dass schon in den Anfängen der Hip Hop-Bewegung demnach verschiedenste kulturelle Minderheiten in den „ghettos" zusammenlebten und Hip Hop als gemeinsame Ausdrucksform nutzten:

> "HipHop is a positive thing that brings people together from all nations, all cultures, all kinds of religion, backgrounds, all races into one music thing, dance thing. It doesn't matter what language you speak."[10]

Sie verstanden sich als „One Nation under a Groove" und schufen sich mit Hip Hop einen Ausgleich bzw. Ausweg aus ihrer Lebenssituation. Sie kämpften gemeinsam um Respekt für ihre ethnische Zugehörigkeit und für die eigene Persönlichkeit.[11] Entscheidend dafür war die Hip Hop-Musik, die die Chance bot, beispielsweise soziale Ungerechtigkeit, Intoleranz und Gewalt auszudrücken. Ebenso geschichtlich bedeutsam sind die Texte, die die Lebenswelt einer unterdrückten Gruppe schildern oder eine Analyse bestimmter politischer und sozialer Verhältnisse beinhalten.[12]

Für die Auseinandersetzung mit diesen Themen im Hip Hop-Tanz organisierten sich die TänzerInnen in so genannten „crews", die die Sicherheit der loyalen Gruppe boten. Rivalisierende crews trugen ihre Konflikte und Rivalitäten weniger gewaltvoll und stattdessen tänzerisch aus. In öffentlichen Konkurrenzkämpfen, den so genannten „battles", formierten sich die Hip Hop-TänzerInnen zu einem Kreis, den die KontrahentInnen nacheinander betraten und dabei versuchten, die tänzerischen Höchstleistungen der Gegner zu überbieten.[13] Im Sinne

8 Vgl. PAVICIC 2007, S.63–65.
9 Vgl. THOMSON 1996, S.213.
10 RODE 2002, S.97.
11 Vgl. ebd., S.157.
12 Vgl. ebd., S.63.
13 Vgl. ebd., S.147–149.

von „Fight with creativity not with weapons“ wurden Drogenverzicht, Gleichberechtigung und ein friedvolles Miteinander zum moralischen Inhalt der Hip Hop-Bewegung.[14]

Besonderen Stellenwert hatten die battles im B-Boying, der ursprünglichen Form des Tanzstils Hip Hop. Das „b“ steht für „break“, da die TänzerInnen am meisten aus sich heraus gingen, wenn der DJ die verlängerten Break-Parts spielte, weshalb B-Boying auch unter dem Terminus „breakdancing“ bekannt ist. Dieser Stil zeichnet sich besonders durch bodennahe, akrobatische und meist sehr anspruchsvolle Bewegungen und Drehfiguren, etwa auf Rücken, Kopf, Schultern, Händen und Knien aus. [15]

Mit zunehmender Club Kultur hat sich ein weniger „artistischer“ Tanzstil in „aufrechter“ bzw. „stehender“ Position entwickelt, der als „Hip Hop“ bezeichnet wird.[16] Charakteristisch dafür sind einfache Tanzschritte, die etwa durch die Nachahmung von Alltagssituationen entstanden sind und bei den Mitgliedern der Hip Hop-Szene als allgemein bekannt gelten. Diese wurden/werden gemeinsam in der Gruppe etwa in den Clubs oder auf Blockpartys getanzt, weshalb sie „social dances“ bzw. „party dances“ genannt werden. Als Beispiel sind etwa „happy feet“, „the cabbage patch“ oder „smurf“ zu nennen.[17]

Dieser ursprüngliche Hip Hop-Club Stil hat sich in weiterer Folge unter anderem durch den Einfluss der Medien weiterentwickelt und kam mit anderen Stilen in Kontakt. Durch die US-amerikanische TV-Sendung „Soul Train“ verwischten sich etwa Hip Hop aus der Ostküste mit den Funk Stilen, zu denen etwa „locking“ zählt und die sich an der Westküste entwickelten.

Dieser Einfluss der Medien setzt sich bis heute durch TV, Musikvideos, youtube, und die Unterhaltungsindustrie fort, wodurch sich der Stil Hip Hop „(...) zu jener modernen kommerziellen Form von Hip Hop-Tanz entwickelt, die das Konglomerat verschiedenster Tanzstile und –techniken darstellt.“[18]

Im Bewusstsein darüber, dass eine große Diskussion darüber herrscht, ob diese neue Form des Hip Hop noch immer den Titel „Hip Hop“ tragen darf, eine vollständige Klärung der Kommerzialisierung des Hip Hop Tanzes aber den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde (siehe dazu den Artikel „Die Kommerzialisierung des Tanzbegriffs HipHop durch die Medien“), dient zur Begriffsbestimmung des Begriffs „kommerziell“ folgendes Zitat:

> “Basically, commercial refers to dancing done in concerts, live shows, music videos, movies, industrials, and, obviously, commercials. There are many different styles of dance that can be worked into the commercial category, such as hip hop, jazz, locking, popping, breakdancing, krumping, and more.”[19]

An dieser Stelle sei noch einmal angemerkt, dass die Kommerzialisierung unter anderem ein

14 Vgl. Pavicic 2007, S.98.
15 Vgl. Rode 2002, S.121–123.
16 Vgl. Pavicic 2007, S.86–87.
17 COSMOSUKR: *Hip Hop Old School Dictionary*. URL: https://www.youtube.com/watch?v=SqB6zWQaWV0 (Zugriff 21.04.2015)
18 Pavicic 2007, S.102.
19 URL: http://www.wetpaint.com/2011-05-10-so-you-think-you-can-dance-101-what-is-commercial-style (Zugriff 21.04.2015)

Grund dafür ist, dass der Musik- und Tanzstil Hip Hop dadurch einerseits von der ursprünglichen Form abweicht, aber andererseits so populär geworden ist. Der Bekanntheitsgrad ist wiederum ein wichtiger Grund dafür, warum sich vor allem Jugendliche damit identifizieren können.

Demnach wurde vor allem für den empirischen Teil der Arbeit nicht die ursprüngliche Form des B-Boying ausgewählt, da die Akrobatik dieses Bodentanzes zusätzlich tänzerische Vorerfahrung, Muskelkraft und intensives Training erfordert. Stattdessen liegt der Fokus auf den bereits erwähnten „social dances", die in eine möglichst leicht verständliche Choreographie eingebaut werden, in Verbindung mit aktueller, kommerzieller „Hip Hop-Musik".

Im Bewusstsein darüber, dass der Tanzbegriff Hip Hop vielfach diskutiert wird, wurde für die nachfolgende Forschungsarbeit und vor allem im Hinblick auf den empirischen Teil folgende wohlgemerkt eher offene Begriffsbestimmung gewählt:

> „Hip Hop Tanz umfasst demzufolge eine Vielfalt an Stil(richtung)en wie auch diverse Möglichkeiten der Aus- bzw. Durchführung. Der Grad der internen Vernetzung bzw. der Grad der wechselseitigen Einbindung der verschiedenen Stile und Tanztechniken, sowie die Art der tänzerischen Realisierung bleiben letztendlich jedem Tänzer selbst überlassen."[20]

Schlussendlich ist diese Definition zwar für das Verständnis der vorliegenden Arbeit essentiell, doch noch wichtiger ist es, die Lernenden bzw. im Speziellen die Jugendlichen für diesen Tanzstil zu begeistern und ihnen so gut wie möglich die Philosophie und das Gefühl für diese Bewegungsform weiterzugeben, damit Hip Hop „(...) unter künstlerischen und sozialpädagogischen Aspekten eine adäquate Basis für einen interkulturellen Dialog zwischen den beteiligten zumeist jugendlichen Akteuren herstellen kann."[21]

1.2 Migrationshintergrund

> „Migration wird in Anlehnung an die einschlägige Migrationsforschung als Tatsache aller heterogenen Nationen der Welt verstanden."[22]

Somit kann die Zu-und Abwanderung auch als Antriebskraft für die Zunahme gesellschaftlicher Heterogenität verstanden werden, was aktuelle demografische Studien bestätigen: Wie in den einleitenden Worten bereits erwähnt, lebten im Jahr 2014 etwa 1,7 Millionen (20,4%) Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, also um 19% mehr als im Jahr 2008. Allein in Wien haben 0,711 Millionen Personen, also mehr als ein Drittel der Bevölkerung, einen Migrationshintergrund. Die häufigsten Herkunftsländer sind laut Statistik Austria

20 PAVICIC 2007, S.104.
21 FLEISCHLE-BRAUN 2005, S.64.
22 HUH 2010, S.26.

EU- oder EWR-Staaten, Nachfolgestaaten Jugoslawiens und die Türkei.[23]

Großer Diskussions- und Klärungsbedarf herrscht allerdings darüber, was der Begriff „Migrationshintergrund" eigentlich bedeutet. Es ist wichtig, diesen Terminus sehr differenziert und reflektiert zu verwenden, da „Migrationshintergrund", „MigrantInnen" und „AusländerInnen" oftmals fälschlicherweise als gleichbedeutend und stereotyp verwendet werden.

Stattdessen wird der Begriff „Migrationshintergrund" in dieser Arbeit als wertfrei und neutral betrachtet und bedeutet, dass beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Zudem muss jedoch zwischen *Zuwanderern der ersten Generation* (Personen, die selbst im Ausland geboren wurden) und der *zweiten Generation* (Kinder von zugewanderten Personen, die aber selbst im Inland zur Welt gekommen sind) unterschieden werden. Für den empirisch praktischen Teil wird vor allem die letztgenannte Personengruppe von Bedeutung sein, wovon etwa 460 200 Menschen in Österreich leben.[24]

Dabei ist zu beachten, dass diese nicht selbst migriert sind, doch der biografische Bezug zur Migrationsbewegung über Generationen fortwirken und in der Öffentlichkeit leider noch immer zu Benachteiligungen in Bildung, Sozialleben und Beruf führen kann.

1.3 Integration

Der Bereich der Migration wird in den aktuellen politischen, pädagogischen und kulturellen Diskursen eng mit dem Begriff der „Integration" verknüpft. Dieser ist — unter anderem aufgrund der hohen Medienpräsenz — als äußerst vielschichtig und mehrdeutig zu verstehen. Demnach gibt es keine allgemein gültige Definition dafür, was Integration bedeutet. Ganz im Gegenteil liegen diesem Terminus laut Aslan je nach politischen Positionen, kulturellen Zugehörigkeiten und unterschiedlichen Interessen verschiedene Bedeutungen zugrunde.[25] Infolgedessen muss sowohl die soziologische als auch kulturelle Perspektive eingenommen und verschiedene Integrationsmodelle miteinander verglichen werden, um anschließend eine für diese Arbeit gültige Definition des Begriffs „Integration" festzulegen.

Laut der etymologischen Analyse leitet er sich vom lateinischen „integer" bzw. „integrare" ab, was laut Duden „heil/unversehrt machen, wiederherstellen, ergänzen" bedeutet.[26] Wurde vor einigen Jahrzenten damit zunächst allein die gesellschaftliche Eingliederung von Menschen mit Behinderung gemeint, wird der Terminus heute auf andere gesellschaftliche Randgruppen — im Fall der vorliegenden Arbeit speziell auf Jugendliche mit Migrationshintergrund — erweitert gebraucht.[27] Damit ist jedoch nicht nur ein einseitiger Prozess, bei dem sich die kulturelle Minderheit an die Mehrheitsgesellschaft anpasst, gemeint. Es geht nicht darum, dass Menschen mit anderen nationalen, kulturellen, religiösen und sprachlichen Hin-

23 Vgl. URL: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach-migrationshintergrund/ (Zugriff 21.04.2015)
24 Vgl. ebd.
25 Vgl. Aslan 2015, S.17.
26 Vgl. Duden [4]2014, S.407.
27 Vgl. Lenzen [6]2001, S.749

tergründen ihre eigene Identität aufgeben und stattdessen die Normen bzw. Werte im Einwanderungsland komplett annehmen. Stattdessen wird mit dem Begriff Integration im Zuge der vorliegenden Arbeit

> „(...) die Einbindung einzelner Personen in eine größere soziale Gruppe bzw. in die Gesellschaft als Ganzes angesprochen, und zwar vor allem unter der Perspektive, wie dadurch gesellschaftliches Zusammenleben auf Dauer gestellt und kultiviert wird."[28]

Dies kann nur dann gelingen, wenn Integration als beidseitiger Prozess verstanden wird, bei dem die kulturelle Minderheit Integrationswillen zeigt und zudem die Mehrheitsgesellschaft mit ihrer Kultur bereichert. Gleichzeitig zeigen die Mitglieder des Gastlandes Aufnahmebereitschaft und schätzen den neuen kulturellen Einfluss:

> „Das Ziel ist eine „echte" Integration, die völlige Gleichberechtigung auf allen Ebenen bietet, das heißt auch echte Chancengleichheit einschließt."[29]

Demnach wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit nach Grubich die Integration als Weg zur Inklusion verstanden.[30] Das oberste Ziel ist eine heterogene Gesellschaft, in der multikulturelle, soziale und körperliche Diversität akzeptiert und als positiv anerkannt wird und somit Segregation, Exklusion und Diskriminierung erst gar nicht stattfinden.

Die somit festgelegte Integration steht im Rahmen dieser Forschung allerdings in engem Zusammenhang zur Bewegung, wobei Mutz zwischen der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund *in den Sport* und Integration *durch den Sport* unterscheidet.[31] Überträgt man dieses Konzept auf den Tanz, so spielt für die nachfolgenden Ausführungen und vor allem für den empirischen Forschungsteil nur die *Integration durch Tanz* (Hip Hop) eine wesentliche Rolle. Es wird also vorausgesetzt, dass die Teilnehmenden bereits Zugang zu einem Tanzkurs haben, zur Teilnahme „verpflichtet" oder auf andere Weise zum Tanz herangeführt werden.

2. Hermeneutische Forschung: Das Integrationspotential von Tanz

Nach den vorausgegangenen Begriffsbestimmungen werden nun die Potentiale von Tanz als Mittel zur Integration beleuchtet. Damit soll theoretisch analysiert werden, warum eben die spezifische Bewegungsform des Tanzes helfen kann, Jugendliche mit Migrationshintergrund besser in die Gesellschaft zu integrieren. Im Mittelpunkt stehen vier wichtige Aspek-

28 MUTZ 2012, S.27.
29 SEIFERT 1979, S.7.
30 Vgl. GRUBICH o.J., S.15.
31 Vgl. MUTZ 2012, S.19.

te der Integration und wie diese durch Tanz bzw. den Tanzstil Hip Hop gefördert werden können. Aufbauend auf die Analyse von Tanz als nonverbales Ausdrucksmittel wird also beleuchtet, welcher Zusammenhang zwischen Tanz und kultureller Identität, sozialem und interkulturellem Lernen besteht.

2.1 Tanz als nonverbales Ausdrucksmittel

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integrationsarbeit ist eine erfolgreiche interkulturelle Verständigung. In einer multikulturellen Gesellschaft wie unserer, in der Menschen mit verschiedensten Muttersprachen zusammenleben, kann es jedoch zu ethnisch-kulturellen Kommunikationsproblemen und -grenzen kommen. Damit die Kontaktaufnahme zwischen Personen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln gelingt, muss ein geeignetes Mittel der Verständigung gefunden werden.

Es bedarf demnach einer universal verständlichen Kommunikationsform, wozu uns in erster Linie unser Körper dienen kann:

> „Soziale – ethnische wie politische – Minderheiten und Subkulturen lassen erkennen, dass diese insbesondere den Körper und die nonverbale Kommunikation als Mitteilungs- und Ausdrucksform einsetzen."[32]

Nonverbale Verständigung passiert demnach dann, wenn nur mithilfe des Körpers Informationen ausgetauscht werden.

In der aktuellen Forschungsliteratur wird vor allem der Sport als geeignetes Medium für eine erfolgreiche und positive interkulturelle Verständigung angeführt, weil er über eine einfache sowie leicht verständliche Symbolik verfüge und international verbreitet sei.[33]

Überträgt man diese Hypothese auf den Tanz und speziell auf den kommerziellen Stil Hip Hop, so ist folgendes Zitat von erheblicher Bedeutung:

> „*Dance is the way man speaks in movement.*"[34]

Die primäre Kommunikationsform der TänzerInnen ist demnach nicht das Wort, sondern die Bewegung. Dabei stehen jedoch viel mehr Ausdrucksmöglichkeiten als im Sport zu Verfügung, wobei vor allem die *Illustratoren*, die *Emotionsexpression* und die so genannten *Embleme* anzuführen sind:

Tanz ist untrennbar mit Musik und somit meist auch mit den musikalisch vertonten Texten, auch lyrics genannt, verbunden. „*Illustratoren* sind mimische und gestische Verhaltensweisen, die in enger Beziehung zum Gesprochenen – bzw. im Fall von Hip Hop-Tanz in enger Bezie-

32 McGurl 2002, S.51.
33 Vgl. Bröskamp 1994, S.6.
34 Dean 1966, S.63. zit. n. Pavicic 2007, S.53.